

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6-spaltige mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere über Nachschlag u. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Rückzahlungen und Zahlungsungleich erfolgt jeder Nachschlag.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Habelberg.
Verlagskonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 551. — Fernruf 211.

Nummer 101

Dienstag, den 30. August 1938

37. Jahrgang

Unter Start der Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse nahm am Sonntag einen weitaus vorläufigen Aufschwung. Das Geschäft setzte gleich in den ersten Vormittagsstunden ein. Die Nachfrage erstreckte sich bei den meisten Artikeln auf mittlere Preisklassen. Überhaupt liegt der Durchschnittseinkäufer Wert auf Qualität. Die Bestellungen betrafen zum Teil den Weidwollbedarf, zum andern ausgesprochene Herbst- und Winterwaren. Dies gilt vornehmlich von der Textil- und Bekleidungsbranche, die bei voller Beschäftigung sehr starken geschäftlichen Verkehr zeigte. Die geschlossene Schau der ausländischen Bekleidungsindustrie tritt bei allen Einkäufern angenehm in Erscheinung. Es wurden auch schon gute Kaufsaufträge in Kinderkleidung, Strickwaren, Schuhe usw. vermehrt. Sehr lebhaft frequentiert waren die Ausstellungen der deutschen Kunststoffe- und Zellwollwerke, ferner die großen Musterhäuser der Textil- und Wollwarenindustrie. Den vorzüglichsten Mustern der Aussteller aus der Ostmark wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. An ihren Ständen gab es laufend zu tun. Ueberhaupt läßt es sich allgemein sagen, daß den Musterhäusern der österreichischen Aussteller größte Beachtung zuwiderkommt. Es verdient festgehalten zu werden, daß gerade auf der Textil- und Bekleidungsbranche die Stände sehr schöne Dekorationen zeigen. Der schmuckvolle Aufbau, wie er auf früheren Messen leider immer beobachtet werden mußte, ist fallengelassen worden. An seine Stelle ist eine individuelle Verbundung getreten, die oft künstlerischen Charakter besitzt.

Einen recht befriedigenden Anfangserfolg melden auch die Aussteller in Geschenkartikeln und Galanteriewaren. Es gibt wohl keine Gruppe der Galanteriewarenindustrie, die nicht auf der Herbstmesse vertreten wäre. Das große Angebot in Geschenkartikeln wird bereichert durch die Kollektionen der Fabrikanten aus der Ostmark, deren Stände sich auf verschiedene Messen verteilen. Ein lebhaftes Bedarfsgefühl entwickelte sich in Uhren und in Schmuckwaren. Besondere Erfolge erzielte eine willkommene Unternehmung durch die heutige Kleidermode, indem gerade die einfarbigen Stoffe sehr guten Absatzes erzielten. Broschen, Armreife sowie Schnallen und Schließen aus Kunststoffen und Edelmetall vervollständigen die modische Ausrüstung der Dame.

In Sportartikeln war das Geschäft normal. Es wird behauptet, daß einige Fabrikanten es unterlassen haben, die Herbstmesse zur Werbung zu benutzen. Für Sportbekleidung und Sportzubehör ist das Interesse lebhaft, desgleichen für Lederwaren und Reiseartikel, die gut gefaßt wurden. Auch Spielwaren konnten sich eines lebhaften Verkehrs erfreuen, ebenso Haus- und Küchengeräte. Das Messengeschäft darin läßt sich gut an und dürfte auch weiterhin zufriedenstellend bleiben. Auf der Automatenmesse war vornehmlich Nachfrage nach Warenautomaten. Besonders wird auch diese Branche ihre geschäftlichen Erwartungen erfüllt sehen, das gilt unbedingt vom Kunstschmuck, das auf dieser Herbstmesse so stark vertreten ist, das es in drei Reihen untergebracht werden mußte. Allgemein wird die hohe Qualität des kunsthandwerklichen Angebots anerkannt. Auch die ausländischen Ausstellungen, die von 25 Ländern besichtigt werden, haben bei den Messebesuchern die erwartete Beachtung gefunden.

Neben Milliarden Reichsmark Hypotheken

Das Jahr 1937 war, wie auf so vielen anderen Gebieten, auch auf dem des Bauwesens ein Rekordjahr. Wohnungen wurden im Wert von rund 2 Milliarden RM erstellt. Wie groß diese Summe ist, geht etwa aus dem Vergleich mit der deutschen Maschinenproduktion hervor. 2 Milliarden RM entsprechen nämlich annähernd der Hälfte der gesamten deutschen Maschinenproduktion im Jahre 1937. Daß eine so gewaltige Summe, wie sie der Wohnungsbau 1937 erfordert hat, nicht von einer Stelle aus bereitgestellt werden kann, liegt auf der Hand. Neben den Eigenkapitalien, Kausgeld-Stundungen und fremden Mitteln, z. B. von Ländern und Gemeinden, Kreditgeber usw. sind es insbesondere die Hypotheken, die den notwendigen Kreditgeber, die mit zusammen 1125 Mill. RM die Finanzierung des Wohnungsbaues auf 1937 entscheidend ermöglicht haben. Den größten Posten bilden, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die Sparkassen mit 400 Mill. RM bereitgestellt. Es folgen die privaten Hypothekenbanken mit 200 Mill. RM, die Sozialversicherung mit 170, die Lebensversicherungen mit 150, öffentlich-rechtliche Kreditinstitute mit 135 und Bauparlassen mit 80 Mill. RM. Der überragenden Stellung der Sparkassen entspricht ihre Bedeutung als Verwalter von Hypotheken überhaupt. Mehr als 1,5 Mill. Stück einzelne Hypotheken haben die Sparkassen ausgegeben. Insgesamt sind 7,4 Milliarden RM im Hypothekengeschäft der Sparkassen eingesetzt. Der Durchschnittsbetrag einer Sparkassenhypothek liegt mit 4500 RM vergleichsweise niedrig und ist ausgesprochen auf die Erfordernisse des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise zugeschnitten.

Gipfelpunkt der Unanständigkeit

Unter der Ueberschrift „Ein Skandal“ schreibt der „Deutsche Dienst“ zu den neuen Beschimpfungen der deutschen Armee:

„Was man nach dem von der deutschen Reichsregierung in Prag unternommenen diplomatischen Schritt gegen die unsittlichen Auslassungen des berühmten tschechischen Hebelles „Moravskoslezsky Denik“ nicht hätte für möglich halten sollen, ist dennoch eingetreten: Das Blatt hat gemäß seiner Ankündigung jetzt tatsächlich die Sudeleten fortgesetzt, mit denen die Ehre des deutschen Weltkriegssoldaten in der gemeinsten Art und Weise herabgesetzt und beschmutzt werden soll.“

Im Hinblick auf den deutschen Protest sind die neuerlichen Gemeinheiten, die die tschechischen Sudeleten in ihren offenkundig pervertierten Hirnen ausgebrütet haben, aber nicht mehr nur eine Angelegenheit dieser verantwortungslosen Journalisten, sondern die tschechische Regierung und der Staatspräsident Dr. Benesch selbst haben sich zu Mitschuldigen an dieser Skandal-Affäre gemacht, weil sie es unterließen, rechtzeitig dagegen einzuschreiten, obwohl ihnen dies ohne weiteres möglich gewesen wäre. Die Tatsache, daß die maßgeblichen tschechischen Stellen es nicht für nötig gehalten haben, die weiteren unangenehmen Beschimpfungen der zahlreichen deutschen Armee zu unterbinden, hat im ganzen deutschen Volk verständlicherweise die allerstärkste Empörung hervorgerufen.

Ein auch nur annähernd so schwerer Verstoß gegen die guten Sitten im Völkerverkehr dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Den Tschechen blieb es vorbehalten, diesen Gipfel der Unanständigkeit zu erklimmen. Es ist einfach unahbar, wie sich diese Wiederholung ereignen konnte, nachdem bereits die erste unerhörte Anpöbelung der deutschen Soldatenehre einen einzigen Ausschrei des Abscheus und der Entwürdung in Deutschland zur Folge gehabt hatte.

In Prager Regierungskreisen wird so häufig von dem guten Willen und von der Verständigungsbereitschaft gesprochen. Hier wäre eine Möglichkeit gewesen, diesen Verständigungswillen zu zeigen, indem man die Jenseitsbehörde angewiesen hätte, die Veröffentlichung der in aller Form angeklagten weiteren Gemeinheiten zu verhindern. Dadurch, daß die Herren in Prag die Behauptung sich weiter ausstoben ließen, haben sie sich selbst den allerstärksten Dienst erwiesen, der sie vor der ganzen Weltöffentlichkeit bloßstellt.

Demnach ist es klar, daß man an der Moldau nicht das mindeste Interesse daran hat, mit dem großen deutschen Nachbarvolk in Frieden zu leben, wie dies in deutscherischer Eigenliebe immer wieder ausgesprochen worden war. Die tschechische Regierung hat sich selbst demontiert, indem sie eine Gräueltat zuließ, die sogar noch die unglücklichsten Kriegspartisanen gegen Deutschland aus dem Weltkrieg bei weitem in den Schatten stellt. Wir hätten es für unter unserer Würde, und vor allem unter der Würde unserer tapferen Soldaten, die die deutsche Heimat gegen eine Welt von Feinden vier Jahre erfolgreich verteidigt haben, uns mit den Anwürfen auseinanderzusetzen, die das tschechische Söldenblatt wieder verjagt hat. Es handelt sich dabei ja nur um die stinkende Ausgeburt eines für seine schmutzigen Ergüsse von dunklen Hintermännern ausgehaltenen tschechischen Schreiblings. Allerdings, eine Gefahr ist dabei: Wenn wir in Deutschland auch wissen, was wir von diesem ungetreuten Zeug zu halten haben, so ist es doch möglich, daß der einfache Mann im tschechischen Volke solchen Widsinn glauben könnte, womit der in der Tschechei pflichtgemäß genährten Hahnenhose gegen alles Deutsche weiter Nahrung zugeführt werden würde.

Dessen hätten sich die Prager Regierung bedacht sein müssen, wenn sie es mit ihrem Verhandlungswillen ernst gemeint hätte. Daß von den Sudeleten des „Moravskoslezsky Denik“ diesmal auch die ungarischen Soldaten, deren hervorragender Repräsentant in den vergangenen Tagen ehrfürchtig verehrtet Gaiß des deutschen Volkes war, auch einen Dreckspritzer abelommen hat, paßt durchaus in die Linie dieser Kriegsbegeer, denen die berechtigten Forderungen der ungarischen Kinderhelden in der Tschecho-Slowakei ein Dorn im Auge sind. An der tschechischen Regierung ist es jetzt, sich zu diesem unangenehmen Skandal zu äußern. Das deutsche Volk wartet darauf.

Einhellige Empörung

Prager Sudeleten an Sudeletenverteiler!

Das Prager Sudeletenblatt „Moravskoslezsky Denik“ mit unsittlichen Beschimpfungen des deutschen und ungarischen Soldatenmülls wurde in Laeger zahlreichen deutschen Familien unbestellt in die Wohnung gebracht. Man ersieht in dieser eifrigen Verbreitung durch die Tschechen, wie in dem unglücklichen Jubel eine

Provokation gegenüber den Millionen Staatsbürgern, die sich mit Stolz als Sudeleten bezeichnen und deren ältere Generation im Weltkrieg als deutsche Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee treu ihre Pflicht erfüllten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahnten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahnten, wo nicht deutsche und nichtungarische Truppenteile der alten R. u. K. Armee verlagten. Ueberall ist der Schmäharitel Tagesgespräch und schließlich Gegenstand inargimiger Betrachtung.

Die gemeinen Lügen über den deutschen und den ungarischen Soldaten wurden in Gablonz — dank der provozierenden Verteilung des Prager „Moravskoslezsky Denik“ im sudeletenländischen Gebiet (!!) — mit großer Empörung von der gesamten sudeletenländischen Bevölkerung zur Kenntnis genommen. Die schmutzigen Phantasien werden mit Schärfe zurückgewiesen, und der Prager tschechische Schmäharitel hat das Gegenstück erreicht: Ganz Gablonz erinnert sich mit Hochgefühl der glänzenden deutschen Soldaten im Weltkrieg gemeinsam mit ungarischen Truppen.

Heller Zorn der ungarischen Bolispruppe

Wie aus Preßburg verlautet, hat der Sonntag hier verbreitete Schmäharitel über angebliche Freigabe und Grausamkeit der deutschen Armee und erlogene Viehische Schweinereien der Ungarn während des Krieges im Preßburger Land großes Aufsehen erregt. Insbesondere die Angehörigen der ungarischen Bolispruppe, zum großen Teil Weltkriegsveteranen, befinden sich in hellem Zorn. Ueberall stehen die Ungarn in Gruppen zusammen, um sich von Leuten, die der tschechischen Sprache mächtig sind, den gemeinen Schmäharitel verbalmetzen zu lassen. Die Einbeziehung der ungarischen Soldaten in die gegen das Deutschland angeklagte und unbehindert abrollende Schandserie des Prager Zeitungsverlages wird als ganz bewußtes Haßmanöver aufgefaßt, um insbesondere auch das in der Tschecho-Slowakei ansässige Ungarum zu quälen und zu reizen. Es werden Protestschritte vorbereitet.

Getrennt dem Vorbild der Alten

14-jähriger Sudeleten deutscher von jugendlichen Tschechen durch einen Messerhieb schwer verletzt

Von einem Ueberfall tschechischer Schüler auf sudeletenische Kinder wird aus Horath (Bezirk Saaz) berichtet. In diesem Ort, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln deutsch ist, kam es zu Hebelereien, in deren Verlauf die jungen Tschechen mit Prüdeln und Messer auf die sudeletenischen Kinder losgingen. Dabei wurde der achtjährige Sohn des Gruppenführers des Bundes der Deutschen, Rudolf Weber, von einem tschechischen Halbblutigen durch einen Messerhieb so schwer verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Knabe erlitt eine Stichwunde von fünf Zentimeter Länge und sieben Zentimeter Tiefe in den Oberbauch, einen Zentimeter von der Schlagader entfernt.

Der iranzösische Ministerrat tagte

Der Rabinetsrat, der Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten getagt hat, beschäftigte sich mit den Problemen, die im Mittelpunkt der am Dienstag im Ministerrat zu treffenden Beschlüsse stehen werden.

Wie aus politischen Kreisen zum Rabinetsrat verlautet, hat Ministerpräsident Daladier einen Bericht über die allgemeine Lage erstattet.

Feuergefecht zwischen Arabern und Juden

Unweit einer Judenstadt in der Nähe von Haifa kam es wieder zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Arabern und Juden. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Juden getötet und ein weiterer verletzt. In der Altstadt von Ramleh wurde wieder ein Ueberfall auf einen arabischen Polizisten verübt, der durch Schüsse schwer verletzt wurde.

In Haifa kam es auch zu Ueberfällen auf Araber durch jüdische Banditen selbst. Auf drei arabische Besucher eines Kaffeehauses wurde ein heftiger Feuerüberfall verübt, bei dem die Araber von einer jüdischen Bande durch Revolverhiebe niedergestreckt und schwer verletzt wurden.

Daß das englische Militär auch weiterhin mit den brutallsten Mitteln einseitig gegen die Araber vorgeht, beweist wieder eine Sprengung in der Stadt Nablus. Hier wurde ein großes Gebäude von einem Sprengkommando dem Erdboden gleichgemacht, da man angeblich bei einer Durchsuchung verwundete arabische Freischärler gefunden haben will.

In der Nähe der Stadt Nablus hielt die Polizei einen verdächtigen Kraftwagen an. Die Durchsuchung förderte große Mengen Dynamit, ferner Gewehre und Munition zutage. Die Insassen des Autos wurden verhaftet und in das Gefängnis von Nablus übergeführt.

